

Bahn muss Fahrgäste stapeln

Nahverkehr: Zahl der Doppelstockwagen erhöht

Von unserem Mitarbeiter
RALF MÜLLER

INGOLSTADT. Die Deutsche Bahn geht von einem weiteren kräftigen Wachstum im Regionalverkehr in Bayern aus. Die Zahl der Fahrgäste wachse jährlich um zwei bis drei Prozent, sagte der Sprecher der Geschäftsführung der DB-Regio Bayern Hansrüdiger Fritz am Mittwoch in Ingolstadt. Im vergangenen Jahr wurden von DB-Regionalzügen in Bayern 124,2 Millionen Fahrgäste befördert. Inklusiv der S-Bahn München hat die DB Regio einen Marktanteil von 73,9 Prozent am Schienenpersonennah- und Regionalverkehr im Freistaat.

Trotz vieler Baustellen werde sich die Pünktlichkeitsquote im laufenden Jahr voraussichtlich leicht verbessern, sagte Fritz. Im vergangenen Jahr kamen 92,33 aller rot lackierten DB-Regionalzüge in Bayern pünktlich an. Das bedeutet eine Verspätung von nicht mehr als fünf Minuten. Um den wachsenden Fahrgastansturm insbesondere in den Ballungsräumen zu bewältigen, setzt die Bahn in Bayern immer mehr auf Doppelstockfahrzeuge. Nach dem Fahrplanwechsel zum 8. Dezember werden neue »Twindexx«-Doppelstocktriebzüge auf den Strecken von München beziehungsweise Augsburg über Treuchtlingen nach Nürnberg sowie als »Main-Spessart-Express« von Bamberg über Schweinfurt, Würzburg und Aschaffenburg eingesetzt und so die Kapazität auf um 50 Prozent erhöht. Auch die Pünktlichkeit soll verbessert werden.

»Bayern-Hopper«-Ticket

Insgesamt investiere die DB-Regio Bayern in den nächsten Jahren rund eine halbe Milliarde Euro in neue Fahrzeuge, sagte Fritz. Dabei trete man in Vorleistung, weil die von der staatlichen Bayerischen Eisenbahngesellschaft (BEG) vergebenen Aufträge nur zehn bis zwölf Jahre umfassen. Zum Fahrplanwechsel hat sich die DB in Kooperationen mit den anderen in Bayern tätigen Bahn-Anbietern auch eine neue Fahrkarte einfällen lassen. »Im Fahrkartenerfinden sind wir gut«, sagte Fritz. Mit dem »Bayern-Hopper«-Ticket kann man in Zukunft Strecken bis zu 50 Kilometer und mit bis zu drei Kindern hin- und zurück mit der Bahn fahren. Auf die Ausstattung von Regionalzügen mit WLAN werden die Kunden wohl noch warten müssen. Wenn die BEG dies bestelle, könne man die Fahrzeuge in kurzer Zeit entsprechend ausrüsten, sagte Fritz. Allerdings werde die Bahn die Millioneninvestitionen nicht von sich aus vornehmen. Außerdem stelle sich immer die Frage, ob zusätzliche Mittel nicht besser »in ein paar Kilometer mehr« angelegt seien.



Lehrer bilden sich zum Thema Digitalisierung im Medienhaus fort

ASCHAFFENBURG. Lehrerinnen und Lehrer aller Schularten aus dem gesamten Untermaingebiet beteiligten sich am Mittwoch am Lehrermedientag des Medienhauses Main-Echo. Chefredakteur Martin Schwarzkopf (stehend) sowie Mitglieder der Verlagsleitung und

aus der Marketingabteilung des Aschaffener Medienhauses sowie von der Agentur für Kommunikation und Design Significa (Aschaffenburg) sprachen bei der ganztägigen Veranstaltung über das Erkennen von gezielt gesetzten Falschnachrichten in der Welt

des Internets und veränderte Arbeitsprozesse einer modernen Nachrichtenredaktion vor dem Hintergrund der Digitalisierung. Zudem gab es Informationen über Nutzen und Mehrwert digitaler Produkte für die Allgemeinheit, wie sie das Medienhaus in den

vergangenen Jahren entwickelt hat und auch künftig entwickelt.

Der Lehrermedientag ist eine gemeinsame Aktion der bayerischen Zeitungen unter Schirmherrschaft des bayerischen Kultusministeriums.

str/Foto: Harald Schreiber

Urteil: Angeklagter muss in Psychiatrie bleiben

Nach Verwüstungsfahrt: Schizophrener Mann, der mit Bäckerei-Laster acht Autos rammt, ist schuldunfähig – Rückfallrisiko derzeit noch hoch

Von unserem Redakteur
BORIS DAUBER

WÜRZBURG/LOHR. Der 36-Jährige, der am 4. April dieses Jahres einen Bäckerei-Laster in Würzburg kaperte und eine Schneise der Verwüstung hinterließ, hat seine Taten im Zustand der Schuldunfähigkeit begangen. Zu diesem Urteil ist das Würzburger Landgericht am Mittwoch gekommen. Der unter katatonischer Schizophrenie leidende Angeklagte aus Bad Nauheim muss auch weiterhin in einem psychiatrischen Krankenhaus untergebracht werden. Er ist derzeit im Bezirkskrankenhaus in Lohr.

Laut Staatsanwalt stellt er »eine immense Gefahr für eine Vielzahl für Personen dar«. Es bestehe das

»Es ist ein Wunder, dass ausnahmsweise kein Mensch auf der Straße war.«

Zeugin über den Tattag

riesige Risiko, dass so etwas wieder passiere, betonte der Anklagevertreter in seinem Schlussplädoyer. Ein psychiatrischer Gut-

VW frontal mit Laster gerammt

Als Wunder, bezeichnete es eine Zeugin, »dass ausnahmsweise kein Mensch auf der Straße war«, als der 36-Jährige mit dem Kastenwagen einer Bäckerei durch die enge Handgasse in Würzburg rasete. Dort rammte er einen entgegenkommenden VW Sharan frontal und schob diesen rund 50 Meter weiter, bis er gegen eine Hauswand geschleudert wurde. Der 61 Jahre alte VW-Fahrer verletzte sich bei dem Frontalcrash nur leicht an Knie, Brust und Halswirbelsäule.

Der Aufprall war so stark gewesen, dass alle vier Airbags des Sharan ausgelöst wurden. Trotzdem setzte der Angeklagte seine Flucht fort. Dabei beschädigte er sieben weitere Fahrzeuge. Das Gericht schätzte den Schaden, der dabei entstanden war, auf rund 75000 Euro.

Während dieser Unfallserie klammerte sich der Bäcker, der gerade beim Entladen war, als sein Laster gestohlen wurde, hinten auf

der Ladefläche fest, um nicht auf die Straße geschleudert zu werden. Erst als sich der Kastenwagen zwischen den Unfallautos verkeilt hatte, stieg der 36-jährige Crashfahrer aus. Kurz danach versuchte er einen Mann von seinem Motorrad zu zerren, um damit zu entkommen. Dabei schlug er den Motorradfahrer und biss ihm in die Hand. Dieser sagte vor Gericht aus, dass er 15 Meter neben dem Beschuldigten hergehen musste, weil dieser sich in seiner Hand festgebissen hatte und einfach nicht losließ.

Von Passanten überwältigt

Passanten überwältigten den Bad Nauheimer schließlich, warfen ihn zu Boden und hielten ihn dort fest. Dabei erlitt einer von ihnen ebenfalls Bisswunden. Als die Polizei am Tatort eintraf, wehrte sich der 36-Jährige noch immer heftig, bespuckte und beleidigte die Beamten und später auch die Sanitäter. Der Schizophrene war aber nicht nur eine Gefahr für andere, sondern auch für sich selbst: Mehrere Zeugen berichteten, dass er versucht habe, sich den Daumen abzubeißen. Die Polizisten bespuckte er dann mit einer Mischung aus

Blut und Speichel. Der Mann stand deshalb wegen gefährlicher Eingriffe in den Straßenverkehr, Körperverletzung, Widerstand gegen Vollzugsbeamte und Beleidigung vor Gericht. Weil er sich laut eigener Aussage am Tagtag verfolgt und von allen Menschen bedroht gefühlt hatte, wollte er mit allen Mitteln aus Würzburg fliehen. Er gab vor Gericht auch an, eine Stimme gehört zu haben, die ihn aufgefordert habe, den Laster zu nehmen.

»Unmenschliche Kraft«

Ein Zeuge schilderte, dass der Angeklagte »planlos, desorientiert und dämonisiert« auf ihn gewirkt habe. In dem Bäckerei-Laster habe er ihn »mit offenem Mund und weit aufgerissenen Augen« hinter dem Steuer sitzen sehen. Zuvor hatten bereits mehrere Passanten und Polizisten von der »unmenschlichen Kraft« des Beschuldigten gesprochen. Dieser ließ sich noch nicht einmal von vier Männern unter Kontrolle bringen und wehrte sich auch dann noch heftig, als seine Beine mit Kabelbindern gefesselt waren.

Der psychiatrische Gutachter erklärte vor Gericht, dass der 36-

Fahrer von Streufahrzeug schweigt

Justiz: Gemeindearbeiter soll Frau überfahren haben

WÜRZBURG. Ein unterfränkischer Gemeindearbeiter soll mit einem Streufahrzeug-Traktor aus Versehen eine 71-jährige tödlich überrollt haben – im neu aufgerollten Prozess schwieg der beschuldigte Fahrer. »Ich möchte von meinem Schweigerecht Gebrauch machen«, sagte der wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung angeklagte Mann am Mittwoch vor dem Landgericht Würzburg.

Der 58-jährige Fahrer soll während des Winterdienstes im Januar 2016 in Erlabrunn bei Würzburg nach dem tödlichen Unfall einfach weitergefahren sein. Später soll er versucht haben, die Tat zu verschleiern.

Die Frau wollte an dem kalten Wintermorgen gelbe Säcke an einer Sammelstelle ablegen. Dort fand ein Zeuge kurz danach die Frau – halb auf der Straße, halb auf dem Gehweg liegend. Die Frau starb trotz der Wiederbelebungsmaßnahmen durch Ersthelfer und den Notarzt noch an der Unfallstelle. Die Polizei war zunächst von einem tödlichen Sturz bei Glatteis ausgegangen. Erst nach der Obduktion wurde klar, dass die Frau von einem Traktor oder einem Fahrzeug mit ähnlich großen Reifen überfahren und dabei tödlich verletzt worden war. dpa

300 000 Euro für die Krebsforschung

WÜRZBURG. Mit 300000 Euro fördert die Hector-Stiftung ein wichtiges Krebsforschungsprojekt der Würzburger Universitätsmedizin. Dabei geht es um Kinase-Inhibitoren: Medikamente, die bei vielen Tumorerkrankungen eingesetzt werden. Sie zeigen Nebenwirkungen, welche die Lebensqualität deutlich beeinträchtigen und einen Abbruch der Therapie nach sich ziehen können. Die Würzburger Forscher vermuten zu hohen oder zu niedrigen Medikamentenspiegel im Blut als Ursache. Sie wollen deshalb eine Messmethode entwickeln, um die Therapie besser steuern zu können. Gleichzeitig sollen Risikogruppen für eine Über- oder Unterdosierung anhand von Faktoren wie Geschlecht, Begleitmedikation, sowie Nieren- und Leberfunktion frühzeitig identifiziert werden.

Apothekerverband beklagt Mangel an Grippeimpfstoff in Hessen

Gesundheit: Hausärzterverband und Gesundheitsministerium widersprechen – Möglicherweise mehr Impfwillige in diesem Jahr

Von dpa-Mitarbeiterin
SANDRA TRAUNER

FRANKFURT. Seit dieser Woche ist nach Angaben des hessischen Apothekerverbands in Hessen der Vorrat an Grippeimpfstoff erschöpft. Der Verband hatte nach eigenen Angaben mit einem Hersteller ein Kontingent vereinbart und den hessischen Apotheken angeboten, etwas daraus zu ordern. Impfstoffe ohne Kanüle seien bereits seit 6. November vergriffen, Impfstoffe mit Kanüle könnten seit diesem Montag nicht mehr nachbestellt werden, sagte Sprecherin Katja Förster.

»Über den Apothekerverband ist der Impfstoff von dieser Firma nicht mehr bestellbar. Einzelbestellungen über Großhändler scheinen derzeit schwer zu bekommen zu sein«, sagte Förster.

Dass die Apotheken noch große Vorräte zur freien Verfügung haben, glaubt der Apothekerverband nicht: In der Regel orderten diese nur nach Rücksprache mit Ärzten. Es könnten aber sowohl bei Ärzten als auch in Apotheken für einzelne Praxen reservierte Impfstoffe lagern – wie viel ist unklar.

Der hessische Hausärzterverband widerspricht: »Normalerweise bevorraten sich die Praxen rechtzeitig im Rahmen ihrer praxisinternen Notwendigkeit«, sagte der Vorsitzende des Hausärzterverbandes Hessen, Armin Beck. »Uns ist nicht bekannt, dass hier ein Mangel in bestimmten Bereichen vorliegt.« Von Lieferengpässen war dem Hausärzterverband zu nächst nichts bekannt: »Nachbestellungen sind bisher immer geliefert worden.«

Auch das hessische Gesundheitsministerium sieht keinen



Ist die Impfbereitschaft in diesem Herbst höher? Foto: Kay Niefeld (dpa)

Grund zur Besorgnis. Eine Aussage über die Zukunft sei nicht möglich, »da Faktoren, die nicht absehbar sind, eine Rolle bei der Beeinflussung der Impfwilligkeit der Bevölkerung spielen«, wie Sprecherin Esther Walter sagte. Die Länder seien für die Bevorratung des Impfstoffs nur im Falle einer Pandemie zuständig; die

Bestellung des saisonalen Grippeimpfstoffes erfolge über die Praxen.

»Die Patienten haben in diesem Jahr möglicherweise viel früher angefangen, sich impfen zu lassen«, sagte Susanne Stöcker, Sprecherin des Paul-Ehrlich-Instituts. »Ob sich auch insgesamt mehr Menschen impfen lassen oder die Impfungen nur früher stattfinden, können wir noch nicht wissen.« Sie hält die große Grippeperiode in der vergangenen Saison für einen möglichen Grund für das aktuelle Interesse. Dadurch seien vermutlich mehr Menschen für das Thema sensibilisiert.

Andere Experten verweisen auf den nun als Kassenleistung verfügbaren Vierfach-Impfstoff. Er gilt er als wirksamer als derjenige mit drei Komponenten. Das Bundesgesundheitsministerium nennt als mögliche Ursachen für den

Mangel neben einer höheren Nachfrage eine verspätete Bestellung von Impfstoffen durch Ärzte und Apotheker, zu große Vorräte in manchen Praxen und Apotheken sowie Direktverträge zwischen Krankenkassen und Apothekern.

Vorschriften gelockert

Angesichts der regionalen Engpässe lockerte Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) Vorschriften für die Beschaffung. Demnach können die Bundesländer bei regionalem Bedarf erlauben, dass sich Apotheken und Arztpraxen untereinander mit Grippeimpfstoff versorgen und dass aus anderen Ländern der Europäischen Union bezogene Impfstoffe in den Apotheken abgegeben werden dürfen. »Jeder, der will, muss sich gegen Grippe impfen lassen können«, sagte Spahn.